Rostocker Dokumentenserver

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Adelstan und Roeschen : ein Trauerspiel mit Gesang : Historische Bibliothek des Museums der Barlachstadt Güstrow, R 599 d

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1011384981

Handschrift Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0001
Mecklenburg Vorpommern

Bibl.
Scholae Cathedr. Gustrow.
d. d.
Rect. Besser
1812

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0002
Mecklenburg Vorpommern

Bücherei des Heimatmuseums
R 599
d
Güstrow

R 30

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0003
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0004
Mecklenburg Vorpommern

Adelstan und Roeschen

ein Trauerspiel mit Gesang
von
Schink
nach Hölty's Balladen.

Die Musik von Herrn Hiller.

für
die Bühne bearbeitet
von
Fischer.

RAT DER STADT GÜSTROW · STÄDTISCHE SAMMLUNGEN

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0005
Mecklenburg Vorpommern

Personen.

Amtmann Werner.
Röschen, seine Tochter.
Fränzchen, Röschens Bruder.
Lyde, deren Muhme.
Adelsheim, ein Hofkavalier.
Leichenbegleiter.
Kaspar ein Invalide.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1011384981/phys_0006
Mecklenburg Vorpommern

Erster Akt.

(Röschens Zimmer, nachts erleuchtet; auf einem kleinen Tisch eine Lampe, die einen blassen Schimmer von sich strahlt. Hinten im Grunde ein Ruhebette. Vorn längs der Seite ein Fenster offen, in dem Mondschein hineinfällt. Gegen über ein Berg, nicht weit davon der [illegible] Röschens Vater im Stuhl schlummernd. (Röschen) weiß gekleidet, das Haar fliegend, am Tisch sitzend, den Kopf auf den Ellenbogen gestützt, wie in Gedanken verloren. Die Szene dauert noch, wenn der Vorhang schon aufgezogen. Pause. Röschen sieht ihren Vater schlummern, steht auf und spricht.)

Er schlummert; gesegnet sei deine Ruhe, teurer Vater! Deine matte Seele bedarf Linderung! Bald wird dein Röschen auch schlummern, aber länger, stiller und ruhiger. (Pause.) Wie sanft hier mich durchschauert, diese Himmelsempfindung. Wie der sanfte Abendwind mir Ruhe zufächelt! — diese Stunde noch, und dann keine mehr. — (Tritt ans Fenster.) O laß mich noch einmal deine Fülle und die Wunder, allbelebende Natur. Herrlicher Anblick! wie blitzen die Gras Hälmchen vom Abendthau! — Wie blinken die Sterne! — Die Blumen wie sie duften! — Die Linden wie sie gebeugt vom Nachtwinde nickt. — balsamischer

Athem! ganz will ich dich einziehen. — Hier ward, hier saß ich mit Adelheiden, hier umschloßte er mich; schaute mir kniend und in Thränen zulächelnd. — Jezt hat er mich verlassen! — Aber genug der Thränen — Hier wird mein Feuer enden. — Wie still — wie Grabe-still! — freundliche Sterne — freundlicher Mond — wie schwimmt mein brechend Aug in deinem Schimmer! — du wirst mir bald nicht mehr leuchten.

Sey gesegnet, stiller Mond!
Deinem blauen, bleichen Schein
Grüß ich heut zum leztenmal;
und zum leztenmale wein
ich in deinem Silberpracht;
Ausgeduldet meine Qual,
flieh ich hin wo Ruhe wohnt.
Stille feyerliche Flur,
tief verhüllt in banger Trauer!
Nochmal begrüß ich dich,
noch einmal umschattet mich
(allerhabene Natur!)
dein gewaltiger heilger Schauer.
Nimm mich denn in deinen Schoß
feyerliche Grabesstille!
Nimm mich auf du kühles Grab.
Wann deckt mich die Himmelshülle,

Trauer trägt auch mich herab!
Trockne meine Thränen ab,
mach mich selig, mach mich groß! —

(Sie erwacht, fällt ihrem Vater zu Füßen, küßt seine Hand, benetzt sie mit ihren Thränen und lässt ihr Haupt in seinem Schooße ruhn.)

Vater.

(aus seinem Schlummer erwachend) Röschen!

Röschen.

(Aufblickend) Mein Vater! —

Vater.

(Sich zu ihr herabneigend.) Find ich dich immer so liebe Holde? immer mit Thränen im Auge? fromme heilige Dulderin! der Herr hat dich erhöht und du wirst bald enden. da steh ich alter kraftloser Mann und muß diese junge Blume welken sehen. — O Röschen! du bringst mich um. (er umarmt sie.)

Röschen.

Guter Vater! schonen Sie sich und mich. Ich habe nur noch wenige Augenblicke — ich fühl es — aber sanft werd ich hinüber schlummern. (Sie zeigt auf ihren Sarg.) Sehn Sie dies alles schon fertig. So wenig Raum brauchen wir zu unserer letzten Schlafstätte.

Vater.

(weinend.) Armer Duldrin! (er verhüllt vor Schmerz das Gesicht.)

Tochter.

Weinen Sie nicht guter Vater – Sie erschweren mir den großen Schritt den ich zu thun habe, und ich brauche Ruhe. Es ist schauerlich und feyerlich, zu sterben! aber doch süß und herrlich.

Vater.

O hättest du weniger Fassung so könnt ich mit ein getheilten Schmerze mit dir weinen, aber nun fließen meine Thränen allein..

Tochter.

Kann Sie meine Fassung wundern oder kränken? Das solle Sie nicht. Aber sollte ich mich nicht freuen, da ich am Ende meiner Leiden bin? Ich habe meinen Dornenpfad zurückgelegt, nun freudiger Blumengefilde duften mir jenseits entgegen – ich bin am Ziel und sollte nicht froh seyn?

Vater.

(Sie schmerzlich anblickend, mit einem kleinen Seufzer.) Ist das Wahrheit? Kein Gedanke an den leidenden Vater?

Tochter.

Nun, ich will meinen Freunde nicht belügen. Wahr ist es!

nur der Gedanke an Dir — ihr unterbricht zuweilen diese Freude. Aber wie lange guter Vater! wie lange wird das seyn, so kommt Ihre Tochter mit der Seele der Freundin Ihnen dort entgegen. Und hier ist ja schon dort die mich umschlingt und sie zerreißt und froh erwartet.

Werner.

Engel! schon drüben! Hochentschwungne, heilige Seele, gieb mir Stärke, du zerreißest mein Herz. — Ach die einsamen Tage die meiner warten. — du hättest die Freude und der Trost meines Alters seyn können. An deinem Busen hätt ich meine müde Seele ausgehaucht — Meine Augen von dir zugedrückt hätte ich dir meinen letzten Lebensseufzer gegeben. — Das ist nun alles um, getäuscht; — o mit dir zu entschlummern, mit deinem brechenden Auge, mit deinem fliehenden Athem dahin zu streben — sonst hab ich keinen Wunsch. Und ich soll nicht? — soll einsam zurück bleiben, ohne Tochter, ohne Stütze, ohne Freundin? — (weint heftig.)

Röschen.

Freundschaft und Liebe werden Ihnen meinen Verlust ersetzen. Aber was ich verloren habe ist unersetzbar; meine gemordete meine verlorne Unschuld, wer kann die ersetzen? — Ein Spott der Menschen, das Hohngelächter meines Geschlechts, und noch im Tode Schande mein Loos! (niederkniend gen Himmel blickend.)

O du Geist meiner verblichsten Mutter! zürne nicht! meine
Sinne wurden verführt, aber nicht mein Herz. Dein
armes Mädchen wurde hinterlistig berückt. Vergieb mir
und bete für mich, ich kann es nicht. — Weh! Weh! meine
Unschuld ist dahin. (springt auf.) ~~entblättert entblättert~~
gebrochen die Rose, im Sturme unreifer Liebe. (ringt die Hände.)

Entehrt, gebrochen, entblättert im flor!
Gott im Himmel! — und ich lebe? —
Fluche du bösen! Fluche! erhebe
deinen Flüchenden empor!
Straft ihn, straft ihn den Verbrecher,
Straft ihn, du des Höchsten Rächer
Qualen rauscht auf ihn herein,
Tod Verruchtem Adelstan!

Weh dir Adelstan! noch diese Nacht will ich dir erscheinen, um dein Bette wimmern, dir meine welke, bleiche Gestalt zeigen, die du würgtest, dir es verkünden in gräßlichen Todestönen: du hast meine Unschuld gemordet. — Wehe dir!

Werner.

(mit heftigem Schmerz.) Adelstan! Weh denn ich dir! diesen Jammer, dir. Gott im Himmel! du wirst es rächen! —

Käthchen.

Er wird es — er wird mich sehen, sehen diese hinfällige Gestalt-
heit! wie würde er leben, wenn ich vor ihm stehe, meine bleichen

kalten Arme über ihn ausstreckte. O mein Vater vielleicht
wallt denn der Schauer des Todes seine Gebeine, durchwehte
seine Seele!

Adam.

(Halbverzweifelnd sich in einen ~~Ab~~ Stuhl werfend.) Ist denn
keine Rettung für dich – armes Kind?

Röschen.

Sie hörten es ja guter Vater – als der Arzt uns verließ:
binnen zwey Stunden hätt ich ausgeduldet. (Rauscht in
welcher Sie in Phantasie übergeht.) Ha du winkst mir
Adelheim! ich komme, ich komme! – siehst du mich? –
Ha, wie er bebt – flieht und nach dem Mordgemache
zeigt – halt nun, Unglücklicher! halt – ich vergebe
dir alles.

Vater.

Großer Gott! das ist zu viel, zu viel für einen unglücklichen
Vater. (sich zu ihr wendend.) Guter Engel!

Röschen.

(noch in Phantasie.) die Engel? ja sie kommen – sie wandeln
mit mir durch die Räume – Ha dieser Stern – welch eine
Kraft – Gott meiner Mutter (in andächtiger stiller Freude)
meiner guten Mutter – ihr Haupt umstrahlt der Bogen
des Friedens – sie trägt die Palme in der Hand – heilige
Geister wandeln hinter ihr – sie winken – sie rufen –

Versöhnung! – der Richter ist versöhnt! – Versöhnt!
(Sie sinkt ohnmächtig in Werners Arme.)

Werner.

Sie stirbt – Grosser Gott! Sie stirbt – bricht mein Herz.

Käthchen.

(erwachend; ruft mit gräßlichem Ton.) Adelstan – Adelstan!

Werner.

Armer, zärtliche Liebe!

Käthchen.

(mit wiederkehrender Schwärmerei.) Nennst du mich so Adelstan? Bin ich dir wieder treuer geworden? – Kömmst du zurück an meinen Busen, reuig und warm, o so sey dir vergeben, alles vergeben! (heimlich zu Werner.) Höre Adelstan! ich sah den Richter – mich wollte er nicht richten, aber dir will er vergeben, wenn du wiederkehrst –

Werner.

(schlingt sie fester an sich.) Käthchen – Käthchen! Theuerste!

Käthchen.

(reißt sich in wilder Schwärmerei los.) Weg Verräther – dir gehör ich nicht mehr – mich will er allein – dich stürzt er hinab in den tiefen Abgrund – ich sterbe unschuldig, die Gestalten des Lebens haben meine Seele gereinigt.

du meinst Mord – hier ist mein Grab! – Hörst du das Ächzen, das Wimmern der Ermordeten! Still – horch – es schlägt zwölfe – der Wächter ruft – Hans – Hans – (sinkt mit einem Schrey rücklings.) Barmherziger du hast ihn verrathen und ich liebte ihn so unaussprechlich. (Sie weint heftig.)

Antonie.

(Zu ihr hinknieend.) Röschen! (nach einer guten Weile.) Sie hört mich nicht. – Und reibt ihr die Schläfe nach und nach auf.

Röschen.

(wie aus einem tiefen Schlummer sich aufrichtend erwachend) Wo bin ich – mir ist so wunderbar zu Muthe – hab ich Sie erkannt guter Vater? – Vergeben Sie mir! – Nun nicht lange mehr – nicht lange mehr – laß meine Lieben hereintreten – daß ich sie noch einmal sehe und segne ~~und dann sterbe~~. Noch diesen Kampf und ich habe vollendet. (Lyde und Franziska treten auf, fallen ihr zu Füßen, und küssen ihr die Hand.) Sprecht meine Lieben – eben wollt ich zu euch schicken. (Küßt sie.) Weint nicht um mich – seht dieses Kleid erwartete alle – ich freulich habe mich früher darauf gefreut – der da droben hat mir vergeben.

Lyde.

Gott! O du hast es, wie könntest du sonst so gelassen seyn.

Röschen.

Du hattest deine Mutter früh verloren, eh du sie kanntest – du

zeigst nicht wie deine Mutter ist – (Sie nimmt ein Bildniß von ihrem Halse.) Hier ist das Bild der meinigen – sie war eine brave Frau – betrachte es oft und es stärke dich zur Tugend.

Lyde.

(weinend.) Gutes, gutes Röschen.

Röschen.

Muth liebe Lyde! wenn ich todt bin, so nimm dich unsres guten Vaters an, vertritt meine Stelle, pflege ihn. Liebes, gutes Mädchen, deine Thränen sagen mir, daß du es thun wirst. (Sie küßt Kränzchen.) Liebes, kleines Kränz! du warst Röschen immer so gut – ich weiß, du verlierst mich ungern – aber weine nicht so sehr, wenn du erst groß bist, so sehen wir uns dort wieder.

Kränzchen.

Beym lieben Gott? nicht wahr? –

Röschen.

Ja mein Kränzchen! Jetzt geh in deine Kammer und bete zu Gott für mich.

Kränzchen.

Das ist gut – willst du denn zu ihm gehen? Nun mich wundert's nicht, du hast mir ja immer erzählt wie schön es bey ihm ist. (Er sieht den alten Vater weinen.) Weine nicht Vater, Röschen nimmt dich gewiß auch mit. – Nun will ich beten gehen. (faltet seine kleinen Hände und geht ab.)

Röschen.

(Sinkt kraftlos zurück auf ihr Lager.) Jetzt stärke du mich. – O singt mich hinüber! singt mir meiner Mutter Todtengesang

Bester Vater! singen Sie mich hinüber, daß ich sanft ent-
schlummre—

Werner.

Alles, alles was du willst theures Mädchen! (Für sich.) Kraft
von oben, aber ich erliege.

Lyde.

Schlummre in dem Land des Friedens
fromme Seele! sanft hinab;
Himmel sende ihrer müden
matten Seele, sanft Grab.

Werner.

Sanft wie Abendstrahl der Sonne
schwingt ihr Geist zum Himmel auf;
nimm sie, o du Land der Wonne!
nimm die müde Seele auf.

Lyde.

Nun sie ruht in deiner Hülle,
stille Erde, nimm sie hin!
schwebe du des Himmels Fülle,
um die fromme Dulderin.

Werner.

Erde, nimm ihren Kummer,
schaurig Grab! leicht, öd, und kühl!
sanft sey ihres Todes Schlummer,
und wie unsre Kühle, still!

Lenzide. (welche bald in der Hütte sitzend.)

Kommt ihr Seeligen, ihr Brüder,
Ihre Seele ist auch gleich;
Steigt vom neuen Himmel nieder,
Seht die Krone winket auch.

Käthchen.

(nach einer Pause.) Ich danke euch, ihr Lieben! (schwach) Nun wird's wahr. In diesem Kleide begrabt mich, gleich mit dem ersten Morgenstrahl. Lebet wohl — vermißt mich — Ruhe umschließt mich — süße selige Ruhe — schon hör ich die Harmonie des ewigen Himmels — Gott welch eine Kraft — Mutter — ich komme — Adelstan — (Sie neigt ihr Haupt sanft.)

Werner.

(rafft sich auf.) Du hast überwunden — du starbst schön, ich alter verwaister Mann — ohne Zweige, ohne Blätter — O Adelstan — schrecklicher Wahnsinn — du zwingst mich zu fluchen Gott im Himmel, ich vermag es nicht.

Kräutzchen. (kommt wieder)

Nun Käthchen ich habe gebetet, nun wollen wir gehn. (er will zu ihr)

Lyda. (wischt sich die Augen und hält ihn zurück.)

Still Kräutzchen. Sie ist nicht mehr.

Werner.

(nimmt ihre beyde Hand.) Guter dankbar Käthchen ist dahin, sie ist tod.

Fränzchen.

Alter Todt — so wie der alte Mann, den du neulich im Garten fandest.

Werner.

Todt für mich, für dich, für alle. (weinet.)

Fränzchen.

(faltet die Hände.) Lieber Gott! Todt! wacht sie denn nicht wieder auf lieber Vater?

Werner.

Nicht, mein Sohn, nicht.

Fränzchen.

(Weinend.) Ach! da ist noch lange — noch so lange — lieber Gott bring mich zu Lottchen.

Werner.

Geh guter Knabe, geh wieder beten.

Fränzchen.

Das will ich, lieber Vater. (er geht weinend ab.) Ach mein liebes, liebes Lottchen.

Werner.

Gute Lyda! du bist nun meine einzige Stütze — laß sie hier weg bringen — und diesen Sarg — ich vermag es nicht diesen Anblick länger zu ertragen.

Lyda.

Nun schlafe sanft — arme Dulderin — du hast ausgelitten — wohl dir. (Sie drückt einen Kuß auf ihre blassen Lippen und geht ab.)

Werner.

(Nach einer Pause.) Sie ist hin — gute liebe Seele du bist hin —

und dein Mörder lebt noch – vergißt im Taumel der schwelgerischen Stunden des Hofes seine schwarze That – o nim mich – nim deinen alten verwaisten Vater mit – (während des Ritornells tragen zwey Männer das Ruhebett, worauf Röschen liegt, und den Herzog hinweg, der auch mit der möglichsten Geschwindigkeit zurück der sehr geräuschlos geschoben.)

Hinauf geliebter Geist, hinauf!
daß ich dir folge, folge gleich –
mit dir zum Himmel fliege!
Hinauf geliebter Geist, hinauf!
Umsonst! umsonst! ich soll noch leben,
geliebter Geist soll nicht mit dir –
soll länger klagend einsam hier
an deinem Grabe, trostlos beben –
Laut jammernde Geschrey erheben;
soll nicht – o! weh! wehe mir!
geliebter Geist! soll nicht mit dir. (geht ab.)

(Abwechselnd Zimmer, Nacht – Er wirft sich unruhig auf seinem Ruhebett herum.)

Umsonst! keine Ruhe! immer schlägt ichs mit mir. Tag und Nacht stößt sie das und weinselt – verläßt mich – verläßt mich – ich kann dir nicht wort halten, kann nicht das Gelübde eines ganzen Lebens reden. (Steht auf.) Ruhe! Ruhe! einen Tropfen Linderung, nur eine Minute Schlaf! – nichts – nichts, keine Rast – ich liege wie auf glühenden Kohlen. – Ich konnte sonst

so kalt verstießen, konnte weinen sehn, hinsterben, und mich rührte es nicht – und du verfolgst mich, raubst mir meine Ruhe, gießest kältende Qualen in meinen Busen. Röschen – Röschen um Gottes willen laß mich! Hab Erbarmen. (es schlägt zwölfe. Röschen noch ungesehen singt folgende Zeilen.)

Blick auf! blick auf, o Adelstern,
der Unschuld flehn stieg himmelan –
Nun bist du reif zur Rache –
Hörst du den Todessturm, er braust? –
Das Eulen=Heulen, wie es saust? –
Blick auf, blick auf und schaue!

(Ein Blitz und Donnerschlag. Röschen erscheint in ihrem weißen Kleide und tritt vor Adelstern.)

Adelstern.

(erblickt sie und fährt zusammen.) Gerechter Gott! sie ist hier.

Röschen.

Erkennst du mich? – erkennst du mich?
Zu Gottes Richterstuhl ruf ich dich,
ich Röschen, die du würgtest!
Graue auf deinem Flammenbett,
und hin, wo Röschens Seele steht,
zu Gottes Richterstuhl, folge! –

(Sie neigt sich über ihn, seufzt und verschwindet.)

Adelstan.

(Wild aus dem Bette fahrend) Sie ist todt! das stürzt mich zu Boden – stürzt mich nieder wie ein Donner. Ihr Geist hat mich zum Richterstuhl geladen! – Weh! Weh! wo bin ich? – Satans Gelächter um mich her lächelt, daß sich ~~[illegible]~~ [illegible] die Hölle bebt u. wieder aus dem Abgrund der Verdammten braust. – Weh denn, wenn du mich auch, daß ich nur ihre Gestalt nicht wieder erblicke – nicht ihr wallendes Gesicht, nicht ihr holde Augen. (blickt starr umher.) da – da ist sie wieder – ergreift mich mit ihrer ~~k~~ kalten Todtenhand! – laß mich – o laß mich.

Entweich – entweich! verfolge mich nicht,
wende dein bleiches, drohend Gesicht –
entweich, entweich! verfolge mich nicht!
Ich kenne, ich kenne, du sollst, sollst mich
zur Hölle mich schleudern, mich martern, ver[illegible] [illegible]
Ich kenne, ich kenne, du sollst, sollst mich [illegible] [illegible].

(Stürzt hinaus.)

Ende des ersten Akts.

Zweyter Act.

(Kirchhof, ein aufgeworfenes Grab. Fränzchen knieend beym Grabe, Blumen darauf streuend, singt:)

Liebes Röschen, siehe hier
diese Blümchen bring ich dir,
Noch, ach! naß von meinen Thränen!
Lieber Engel schweb herab,
Ach! laß dir dieß stille Grab
Liebes Röschen uns vereinen!

Lieber Engel komm herab,
Hohle, hohl dein Kränzchen ab,
Ach! es ist so schön dort drüben! —
O! wir wollen wir und rein
wie die lieben Engelein —
bestes Röschen, dort uns lieben! —

Ach! wie schön ists dort, wie schön!
Komm zu meinem Mütterchen,
Und zu dir, zu dir o Liebe!
Ja zu dir, zu dir will ich,
Ach das Leben ohne dich,
Ist ein Leben, finster, trübe! —
(streut von neuem Blumen.)

fällt hinunter! Röschens Hände haben mich begossen, ge-
nähet, gepflegt! – duftet nun hier! – Lieber Gott, soll
denn so seyn? – mein gutes Röschen soll hier verscharrt
werden – und alle meine Thränen sind umsonst. Von
zwölf Uhr des Nachts bis jezt hab ich in eins weg geweint,
und es hilft nichts – (heftiger weinend.) es hilft nichts.
Sie lebt nicht wieder auf, sie bleibt todt – (ringend
seine Hände zerwollend.) Lieber Gott! wenn du mich hören
und mich zu meinem Röschen bringen wolltest. (Sie weint
und sinkt schmerzlich gerührt beym Grabe nieder.)

Adelstan.

(wild herein stürzend.) Also! es ist wahr! – meine Ahndung
hat mich nicht betrogen – sie ist todt! da stand sie im
finstern, schwarzen Zimmer, in den selbst bestellten
Sarg; und ich mußte noch trauern, eh sie ihn zumachten.
Ganz so, wie ich sie diese Nacht sah: das weiße Kleid,
die bleiche Wange, das hole eingefallne Auge;
und neben ihr der alte zitternde Vater: niedergebeugt
vom Jammer – erkannte mich nicht – auf die weiße Leiche,
genetzt von seinen Thränen. Das ist dein Werk, Elender!
das Werk deiner schändlichen Wollust. (erblickt das
aufgeworfne Grab.) Gott das ist ihr Grab. – (nimmt den
Knaben auf.) wessen ist dies Grab, Kleiner?

Fränzchen.

Meiner Schwester, lieber Herr. Hat er sie gekannt. Sie hieß
Röschen, ach sie war so gut – nun ist sie todt.

Adelheim.

Ha! daß noch! daß noch! – aber ich will mit ihm reden, und wenn seine herabstürzenden Thränen mir höllisches Feuer im Busen gößen – es glüht schon in mir – aber mehr, noch mehr! daß sie zu Flammen empor schlagen.

Fränzchen.

Ach sie war so gut, war noch so jung und mußte schon sterben. Sie war immer so fröhlich, so munter, so glücklich; sie hätte noch lange leben können. Sie pflegte meinen alten Vater so, hat mich so gepflegt und so lieb gehabt. Sie machte mir immer Blumenkränze, die setzt' ich auf, und sagte es dem ganzen Dorfe: die hat mir Käthchen gemacht! das ganze Dorf hatte sie lieb – denn sie war ein braves und unschuldiges Mädchen. Aber da kam einer vom Hofe ein böser Mensch, der viele Menschen schon unglücklich gemacht hat, wie die Leute sagen; der schlich sich mit glatten Worten bey ihr ein, und verführte sie, dann ließ er sie sitzen, und Käthchen grämte sich todt. Da liegt sie nun, und wird bald hieher gebracht werden, und weckt mich wieder auf als beym lieben Gott. Und dann wird der, der sie verführet hat, auch mit aufstehen. und dann wird ihn der liebe Gott richten, und wenn Käthchen ein schöner Engel wird, so wird er in die Hölle kommen.

Adelstan.

(außer sich.) Während das Gespräch, die alten Thränen, und dieser kleine Fluch, drückt mich wieder wie Höllen, gedrückt! — Armer, unverständiger Kleiner, kennst du den Adelstan? —

Fränzchen.

Nein, lieber Herr, ich war damals in der Stadt, bey meinem Vetter. Ich kenne ihn nicht, mag den bösen Mann auch nicht kennen. Und käme er mir vor die Augen, wie wollt ich ihn quälen. Ich wollte ihn hieher führen, ihm das Grab zeigen, wollt ihm sagen: da liegt sie, die du umgebracht hast! Und dann wollt ich hinknien, vor seinen Augen und beten zu dem lieben Gott, daß er ihn bekehren möchte, denn mein liebes Röschen sagte immer man müßte auch für die Leute beten, die einem böses zufügten. — Ach er hat mir meine größte Freude genommen, das liebste, was ich hatte! O lieber Herr, Sie haben sie nicht gekannt — und war eine gar zu gute liebe Schwester. (trocknet sich die Augen.)

Adelstan.

Deine Thränen dringen wie Dolche in mein Herz. Du kennst ihn also nicht? ~~Und~~ Er nahm dir Röschen und du wolltest doch für seine Bekehrung beten, wenn du ihn sähest? Guter Knabe, könntest du das wirklich, wenn du ihn sähest?

Fränzchen.

Sieht er, lieber Herr! erst hätt ich das wohl nicht geglaubt, aber wenn ich an die guten Lehren denke, die mir mein Väterchen gab, als da kann ich niemand helfen – herzlich hat er mir viel genommen – andre könnte mir alles nehmen, mein Haben, meine Hütchen und Kräuter, und meine zwei schönen blanken Gulden, und wenn ich sollte betteln gehen – nur mein Väterchen nicht. Aber ich will doch für ihn beten.

Adelstan.

(niederstürzend.) Donner – breche über mich hin Fluch der Weltenrichter! – stoße mich aus deiner Schöpfung, tilge meinen Namen aus deinem Buche! – Wohlan Kleine falte dein Händchen, hebe sie auf und bete, ich bin Adelstan, ich bin es, der dein Väterchen gemordet hat.

Fränzchen.

(erschrocken.) Lieber Gott! (herzlich starrend.) Mein lieber Herr! nein! Sie sind es nicht. Sie weinen ja so herzlich, und mein guter Vater sagt: wer weinen kann, kann die Unschuld nicht verlieren. Nein lieber Herr! Sie sind es nicht.

Adelstan.

Du hast noch keine Thränen der Verzweiflung gesehen. Knabe ich bins (erschütterlich.) fühlst du es – ich bins!

Fränzchen.

(bebend.) Ach Gott! welche Blicke, sind, ~~weh mir~~ Sie wollen mich doch nicht auch umbringen?

Adelstan.

Knabe, ich bin Adelstan. Kein mörder, ich lüge nicht. da, hebe die Hand auf, bete Fluch auf mich herab – Aber du bist so verwirrt, warte ich will dir vorsagen, was du beten sollst. Knie!

Fränzchen

(Kniet zitternd hin und ruft mit ängstlicher Stimme.) Röschen, Röschen komm über ihn, hilf ~~mir~~ ihn, hilf mir, er will mich umbringen. – –

Adelstan.

Halt Knabe! Das war ein fürchterliches Gebet, fürchterlicher als alles, was ich dir vorsagen wollte. Laß es dir genug seyn. Aber Knabe, laß mich hier allein. Sie werden nun bald kommen, bald bringen, laß mich hier allein.

Fränzchen.

Nein ich gehe hier nicht weg.

Adelstan.

Knabe ich würge dich, wenn du nicht gehst. (Schleudert ihn vom Grabe weg.)

Fränzchen.

Hülfe, Hülfe! er bringt mich um. (läuft ab.)

Adelstan.

(allein.) Nun heran, ihr Schrecken der Natur, Schauder des Todes komm über mich. Ihr Eulen und Todtenvögel

krächzt und heult! singt mir mein Todtenlied. Wühlt mir das Grab! — der schnellen schrecklichste hat mich getroffen — der zerbrochene Fluch! Und du verziehst noch Geist der Ermordeten? steig herab! Hast du deß kleinen Stimme nicht vernommen? komm — komm! Hier steh ich und warte deiner. (man hört die Glocken ~~[illegible]~~ [illegible] verschiedenemahl anschlagen.) Da sie kommen —

Ein Invalide Ecker

(Singt ~~halb~~ in der Ferne die erste Hälfte des Verses von dem folgenden Liede.)

Lange werd ich nicht mehr wallen
bald, bald ist mein Pilgerpfad
durchgewandelt und es schallen
aus der schönen Gottesstadt ([illegible])
mir der Engellieder zu:
Pilgersmann! kommst bald zur Ruh.

—

Ruh ist doch hier nicht zu finden,
Ruhe, ist hier nur ein Traum;
durch ~~[illegible]~~ den Pfad voll Dornen wandern
wir und wünschen, ~~[illegible]~~ [illegible]
glauben wir das Ziel erreicht,
als sich schnell noch ferner zeigt.

Denn mein Bruder schweig und leide,
wandle deinen Pilgerpfad,
dort nur, dort blüht deine Freude;
und aus jener Gottesstadt
rufen dir die Engel zu:
Pilgrim, nun hast du Ruh.

(bleibt stehen und betrachtet das Grab.) Hier – ein Grab: – ~~[illegible]~~ Wo ein Alter der hier sich einmiethen will, setzt ihm [illegible] sanft und kühl schlummern, ist ein Jüngling gelebt, lieber Gott da hätt ich einen gewusst, den du gewiß auch dies Plätzchen gern in deinem Boden gegönnt hättest.

Adelstan.

(der sich indessen zurück gezogen, ~~[illegible]~~ wie der Alte ein Kreuz an einen Grabstein gelehnt hatte.) Was will der Alte?

Lasser.

Guten Morgen junger Herr! –

Adelstan.

Wer bist du Alter? woher kommst du?

Lasser.

Wundert Sie das mein lieber junger Herr einen alten Mann hier zu sehen. Ich besuche hier nur zuweilen einige gute Freunde, so in der kühlen Morgendämmerung, damit sie sehen, daß ich sie nicht vergesse, und ich denke, sie sollen meiner dafür dort oben auch nicht vergessen.

Adelstan.

Wo gehörst du zu Hause?

Caspar.

Drüben im Dorfe Wartensee, hab ich meine kleine Hütte. da ~~wandle~~ Find ich denn an jedem Ende der Woche ~~herüber~~ mit Tages anbruch herüber und bringe mein bischen Arbeit an die Töchter unsres Amtmanns, hier weil ich denn auf diesem Kirchhofe bis sie auf dem Amte aufgestanden sind, denn kommt das liebe Töchtern hieher und nimmt mir meine Löffeln ~~Wiedel gern~~ ab. (zeigt ein gebunden Garn und) Wochen Arbeit ab, und bezahlt sie mir oft über die Hälfte meines Verdienstes. ~~Da~~ (er zeigt ihm ein Bündel Garn)

Adelstan.

Warum gehst du denn nicht aufs Amt ~~selbst~~ selbst hinauf?

Caspar.

Je lieber Herr! das darf ich nicht so, denn sie nennen mich [illegible] ~~Alten~~ Armenhaus, denn auf dem Amte will sie das Ding niemand zulassen sollen.

Adelstan.

(für sich seufzend) Elender! welch nur vortreffliches Geschöpf hast du gemordet.

Caspar

Lieber junger Herr! was ist Ihnen?

Adelstan.

(faßt sich ~~nicht~~) nichts alter. Hast du gedient?

Casper.

Sie zeigt Ihnen mein Wol und diese Wunde. Bergfeld; schlachten hab ich unter dem grossen Friedrich (er rückt seinen Hut ab u. setzt ihn wieder auf) mit gemacht. In den zweij ersten ward ich wunderbar beschüzt. Aber die dritte – Herr, ich stand im ersten Gliede, rechts und links fielen die Kugeln dicht von einer Batterie. Das Herz schlug den Tapfersten [illegible] fünf [illegible], nur zu Rechten fiel der vierte Mann, der dritte, der zweijte – ich wurde erhalten, ein Kleinod [illegible] und zu meiner Linken ward wieder geschossen, ich wurde erhalten; Herr, wer nicht beten kann der gehe in eine Feldschlacht oder zur See. Endlich traf mich doch die Kugel, eine [illegible] Kanonen Kugel zerschlug mir das Bein – der Krieg war aus und ich war Invalid und lebe nun meiner Hände Arbeit, so lange bis der da droben einmal nicht – ~~Casper~~ Casper ablösst!

Adelstan.

(Für sich) Nur einen Fuß und doch glücklicher als ich –

Casper.

Aber Sie schauen so unruhig, was ist Ihnen denn.

Adelstan.

O ~~lieber~~ Alter –

Lafere.

Nennen Sie mich lieber Lafere! denn seit heute den mich die Jungfer vom Hause lieber Lafere nennte, ist mir als wär ich wieder jünger geworden. Auch müssen Sie wissen, ehe ich mich unter meines Herrn Compagnie anwerben ließ, da hatt ich schon als [illegible] gedient und da nennten sie mich im Hause, groß und klein, lieber Lafere!

Adelstan.

Wie hieß dein Chef:

Lafere

Obristlieutenant Adelstan —

Adelstan.

Barmherziger Gott — Adelstan — du der alte treue Diener meines edelsten Vaters! — auch dich sollte noch im Auge dieses guten Menschen zum Schicksal werden zu müssen.

Lafere

Ach du Gott und Herr! wie — sind Sie mein guter Junker Ludewig den ich immer auf meinem Arme getragen? (nimmt seinen Hut auf militärisch ab.) Guter Vater im Himmel was hab ich denn gutes gethan, daß du mir so viele Wohlthaten erzeigst — nun will ich gerne das [illegible], wenn mich der Junker [illegible] willst.

Adelstan.

Lafere Seltrum — du weißt nicht — ach du weißt nicht.

Caspar.

Schwärmerisch ich nicht — Sie sind mein lieber Junker Ludwig. Kennen Sie den Amtmann Werner, und seine Tochter Röschen — ach das sind brave Leute —

Adelstan.

Ach Bruder, Bruder, ich kenne sie.

Caspar.

~~Nun schwärmen~~ schon wieder, Bruder. Kommen Sie mit aufs Amt, ich will an Ihrer Seite hinauf hinken. Morgen will ich durchs ganze Dorf, da ist mein guter Junker Ludwig, ich hab ihn wieder gefunden. Morgen wollt ich wandern, wenn ich nur zwey Beine hätte.

Adelstan.

Genug, lieber Caspar, genug! Du marterst mich unaussprechlich. Höre mich an — und schaudre. Dieses Tochter des Amtmann, dieses gute Röschen ist todt, fast ein Jahr ist sie todt.

Caspar.

(wankt zurück und setzt sich auf einen Stein.) Großer Gott! Todt?

Adelstan.

Todt — und ich Scheusal bin ihr Mörder — dort ist ihr Grab.

Caspar.

(wie im Traume.) Sie Ihr Mörder? dort Ihr Grab — wie ist mir denn?

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0035
Mecklenburg Vorpommern

F In einer unglücklichen Stunde ergab sie sich mir.
Der alte Werner erfuhr unser Verständniß und
drang darauf, daß ich ihr meine Hand reichen sollte.
Zitternd gelobt ich's. Von Stund an scheut' ich
der Verachtung meiner Familie u. dem Gespötte
der Welt preiß gegeben. Dies brachte mich zu
dem verzweifelten Entschluß, ihr den Tag unserer
Verlobung Gift in einem Glas Limonade
zu reichen. — Gott fluche mir!

~~[illegible]~~

Adelstan.

Ich verfluche sie F~~[illegible]~~

Casper.

Guter Gott zu diesem Leiden hast du mich alten mann aufgespart.

Adelstan.

Bald wird man sie bringen und hier einscharren. Ich bitte dich um Gottes willen verlass mich! (man hört die Glocken läuten und der Grabgesang beginnt) Ha! sie kommen.

Casper.

Ich will hin und ihrer Leiche folgen. O armer – armer Ludewig – O mein gutes Jungfer Röschen. (geht hinaus)

Adelstan.

(unter der Musik.) Das ist ihr Grabgesang! Ha wie so! ihr bestimmt mich zur That! – Noch will ich mich nicht stören – dort will ich zusehen um die Marter in aller ~~[illegible]~~ fülle zu schmecken – dann Verzweiflung komm über mich und stürz mich hinab. (verbirgt sich.)

(Leichenzug von den Invaliden geführt. Werner führt trauernd hinter dem Sarge. Nach ihnen folgt Lyde und ein Chor von Männern und Weibern aus dem Dorfe. Die Glocke läutet immer während dem Gesange, unter welchem sie Blumen auf ihr Grab streuen.)

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1011384981/phys_0037
Mecklenburg Vorpommern

Leichengesang.

Die Männer.

Klagt ihr Jünglinge und Schönen,
Klagt der Heiligen!
Weint ihr Augen! fließt ihr Thränen
der Unschuldigen!

Die Mädchen.

Ach sie tritt in unsern Zirkeln
nun nicht wieder auf;
weckt zu freudigen Gelächtern
uns nicht wieder auf.

Die Männer.

Geht im hüpfenden Gedränge
nicht mehr vor uns her;
Ihre lieblichen Gesänge
tönen nun nicht mehr.

Die Mädchen.

Keine jungen Blumen ~~st~~streben
mehr vor, wo sie geht;
Ein Verderber hat ihr Leben
wüthend abgemäht.

Beyde Chöre.

Weinet, klaget, klaget alle,
Theuren strömt herab!
Bey der Sterbeglocke Schalle
Senkt sie hin ins Grab.

(Nach Endigung der letzten Strophe, wird der Sarg herabgelassen. Eine kleine Pause, in welcher aber die Glocken immer fortgehen. Der Grabgesang beginnt in beyden Chören von neuem.)

Ruhe sanft! Es klagt Verscheinen
Hin auf ihre Gruft!
und ein Chor von Nachtigallen weinen
Traurig durch die Luft.

Und mit jeder Morgenröthe
flieht der Jüngling her,
und des Abends kommt das Mädchen, betet
hier sich heiliger. (Die Glocken schweigen mit dem Gesang.)

(Werner, Franziska und Lyde knien beym Grabe nieder und wiederholen die Worte:)

Ruhe sanft! Ruhe sanft!

(Man ist beschäftigt das Grab zuzuscharren, Adelstan stürzt hervor.)

Adelstan.

Haltet! schießt nicht zu!

Fränzchen.

(sich an seinen Vater schmiegend.) Ach! Vater, das ist er!

Adelstan.

Ja ich bin es – bin Adelstan! – Sophiens Mörder! Das schallt durch in meinen Ohren! Nun Alter! (nimmt Werners Hand.) Freue dich! – fluche dem Verführer, dem Mörder deiner Tochter – hör es zu deinem Troste – fürchterlich schlägt sich ihr mit mir herum deinen Fluch. Hier wühlet es tief im Herzen – reißt mich hinab zu ihr. (zu Fränzchen) Knabe! dein Gebet hat keine Kraft. Sophiens Schatten sollte über mich kommen – nicht? – nicht? – ich will selbst beten. – Sophie! komm über mich (indem er hinsinkt.) schleppe mich vor seinen Richterstuhl, bey den Haaren fort – erhört – erhört! (springt auf.) Ha sie kömmt – winkt auch mir zu – sie hat mich gefaßt mit ihr kalten Hand. (er wandelt nach dem Grabe.) So! das ist der rechte Fleck. Erstiche! Hier warte es – (nimmt sich die Pistole) und da – (erschießt sich.)

Ulrane.

(außer sich.) Entsetzen! Unglückseliger! was machst du? — Rettung! Hülfe!

Adelstan

(sterbend.) Umsonst — zu gut verglich — Nun scheert mich nicht eure Reiterin — Rächer beginne dein Gericht! Hier bin ich — — (stirbt)

Werner.

(sich über ihn beugend.) Wollust! das ist dein Ende.

(die Umstehenden sich Entsetzen und Erstaunen der Vorhang fällt.)

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0042
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1011384981/phys_0044
Mecklenburg Vorpommern

Adelstan.

Haltet [...] nicht zu!

Fränzchen.

(Läuft [...]ter schwingend.) Ach! Vater, das ist er!

Adelstan.

Ja ich bin [...] ein Adelstan! — Tochter Mörder! Das Sch[...]ngt in meinen Ohren! Nun Alter! (nimmt de[...] Hand.) Fühle dich! — fluche dem Vater, fluche, [...]mörder deiner Tochter — hör es zu deinem Weg[...] lebenslich schlage ich ihn mit meinem [...] fluch. Hier wachste tief im Herzen [...] mich hinab zu ihr. (zu Fränzchen.) Knabe! [...]t hat keine Kraft. Tochter Schatten sollte ich [...] kommen — nicht — nicht — ich will selbst [...] — Töchtern! kam über mich (indem er hindurch[...]lagge mich vor seinen Richterstuhl, bey dem [...] fort — erhört — erhört! (springt auf.) Ja [...]t — winkt mir zu — sie hat mich [...] mit kalter Hand. (rennt nach dem Grabe.) [...] ist der rechte Fleck. Ich sehe! hier winkt er — (wirft [...] beugt) und da — (erschießt sich.)